

Vitrum antimonii ceratum.

Paisley bediente sich dieses nach Youngs Vorschrift verfertigten Mittels mit gleich gutem Erfolg. Hierauf verfertigte er es nach der in den Edinburgischen Zeitungen gestandenen Vorschrift. Er nahm nämlich weiß Wachs, den Löffel damit inwendig zu bestreichen, und pülverte das Glas nicht. Als er es nun die vorgeschriebene Zeit lang über dem Feuer gehalten hatte, so konnte er nichts von dem Wachs abreiben. Da es kalt geworden war, so rieb er es in einem marmornen Mörsel sehr klar. Von diesem Pulver gab er nur drey Gran und auch starken Personen nicht über fünf Gran und erfuhr, daß es, ohngeachtet des verschiedenen Verhältnisses in der Dose eben so gut und auf eben die Art wirkte, wie das nach Youngs Methode gemachte. Er machte damit eine Menge an der Ruhr Kranke gesund. Vier oder fünf Dosen vollendeten mehrertheils die Cur, wenn man das Mittel frühzeitig genug gebrauchte; hatte die Krankheit länger gedauert, so mußte er zwölf bis funfzehn Dosen geben und sahe niemals davon eine widrige Wirkung. Simpson hat das nach Youngs Methode verfertigte vitrum antimonii ceratum für ein so glückliches Specificum wider die Ruhr gefunden, als die Chinarinde wider die Wechselfieber und den Brand ist.

Vitrum antimonii ceratum.

Den Zeugnissen der Schottländischen Aerzte von den heilsamen Wirkungen des vitri antimonii cerari in der Ruhr haben die Französischen und andere Aerzte Glauben bemessen und sind dadurch bewogen worden, dasselbe bey der ersten Gelegenheit zu versuchen. Einige von den Französischen Aerzten haben ihre Erfahrungen davon der Academie der Wissenschaften mitgetheilet. Dieselbe hat sie in ihrer Geschichte und Abhandlungen vom Jahr ein tausend sieben hundert sechs und sieben und vierzig bekannt gemacht. Im Jahr ein tausend sieben hundert und fünf und vierzig hat zu Pluviers eine heftige rothe Ruhr geherrscht, die anfänglich bey den meisten tödlich gewesen und sich weder durch die Ipecacuanha noch Simaruba, geschweige durch andere gewöhnliche Mittel hat heben lassen, nachdem man aber das vitrum antimonii ceratum gebraucht, glücklich und sicher dadurch gehoben worden. Man hat es den Kranken zu acht bis zehn Gran gegeben, und es ist selten ein Brechen, wohl aber ein starker Abgang durch Stühle darauf erfolgt, der im Anfang noch ganz flüssig, nach acht oder zehn Stunden aber schon etwas dicker gewesen ist. Auch ist die Ruhr, die sich im Jahr ein tausend sieben hundert und sechs und vierzig im October geäußert, siehe Geschichte und Abhandlungen der

Parisschen Akademie der Wissenschaften vom Jahr ein tausend sieben hundert und sieben und vierzig S. 340. mit dieser Arznei und schmerzstillenden Mitteln kurirt worden. Herr Arnaud hat gleichfalls den Nutzen dieses Arzneimittels nicht allein in der Ruhr, sondern auch in starkem Abgang der monatlichen Reinigung bestärkt und versichert, daß von allen den an der Ruhr Kranken, deren Anzahl sich doch über funfzig erstreckt hat, kein einziger gestorben wäre.

§. 193.

Vitrum antimonii ceratum.

Seit dieser Zeit fuhr man fort, dieses Mittel hin und wieder vielfältig zu versuchen La Mettrie, der gar sehr die zusammenziehenden Mittel und das Opium in der Ruhr verwirft, rühmt hingegen wider die Ruhr die Brechmittel und insbesondere die aus Spiesglas gefertigten, aber mit vielem Wasser verdünneten, die eher unter sich als über sich wirken, und die er für gelinder als die Rhabarber hält, weil sie den Leib von einer scharfen und ätzenden Materie auf einmal reinigen. Wenn sogar der kalte Brand in hartnäckigen Ruhren nahe war, so brauchte La Mettrie das aus dem Spiesglas gefertigte Glas im Wachse zum Viertelgran und rühmt seine Wirkung, selbst die Schmerzen wegzunehmen, ganz ausnehmend; insonderheit wenn der Leib weder durch

durch die Natur noch durch die Kunst recht gereinigt worden ist. Viele Erfahrungen wurden sonst noch in Deutschland gemacht und noch ganz neulich hat ein geschickter Arzt, D. Lentin, dieses Mittel wider die Ruhr sehr nützlich befunden; die Westphälischen Bauern, ein lederhaftes Volk, können davon doch nur zehn Gran vertragen; auch Herr Conrad Nahn beehret dieses Mittel mit seinem Beyfall. Ein lutherischer Geistlicher von vieler Einsicht und großem Verstande, Herr Johann Merk, Stadtprediger zu Ravensburg in Schwaben, ermunterte Herrn Moehrlin, einen geschickten und mit einer acht und zwanzig jährigen Praxis bewafneten Arzt dieser Stadt, das vitrum antimonii ceratum zu versuchen. Nach acht Tagen erzählte ihm dieser Arzt, mit einem Lächeln, dessen Bedeutung ein Mann von moralischem Gefühle nicht mistennet, er habe das Mittel an drey Personen versucht, aber damit so große Ueblichkeit verursacht, daß er in der größten Eile alles, was er gewußt, anwenden müssen, dieser großen Ueblichkeit zu wehren, daher er auch keine Lust habe, dasselbe weiter zu prüfen. Da aber Herr Merk sehr wohl einsah, daß das Mittel die zweckmäßige Wirkung in Absicht auf die Krankheit selbst nicht übel müsse gethan haben, so bat er den Arzt, in der unwiderstehlichen Sprache des Wohlwollens gegen die Menschen seine Brüder, die Sache doch ia nicht aufzugeben, zumal da der beschwerlichen Nebenwirkung leicht könne abgeholfen werden. Hierbey blieb es, bis

Herr Merl den Ravensburgischen Arzt nach etlichen Wochen wieder sahe, und dieser ihm mit der größten Freude erzählte, daß er durch das mit der Althdampwurzel gemilderte vitrum antimonii ceratum schon etliche Personen gerettet, und nach ein paar Tagen recht wohl wieder hergestellt habe, bey denen die vorher gebrauchten gewöhnlichen Mittel ohne Wirkung gewesen, bey denen sich ein Irrethum geäußert, und die einen Fuß in dem Grabe gehabt. Er fahre auch fort, dieses Mittel, insonderheit, wo sich etwas bössartiges ver- rathe, zu gebrauchen; und immer mit guter Wirkung.

Herr D. Möhrlein gab hierauf, in selbst eigener Person, von diesen Curen eine vollständige Nachricht dem Herrn Leibarzt Zimmermann. Den ersten schon angezeigten Versuch machte er bey einer Weibsperson von siebzehn Jahren. Er gab ihr des Morgens nüchtern sechs Gran in laulichten Wasser, und befahl ihr in drey Stunden nichts zu essen und nichts zu trinken. Nach dieser Zeit ließ er sich wieder zu der Kranken hinbringen, er fand sie ganz schwach und elend, und besorgte einen fatalen und schnellen Ausgang; doch sprach er der Kranken Muth zu, und gab ihr eigenhändig eine gute Portion von einer fetten Schaafs fleischbrühe. Innerhalb zweyen Stunden erfolgten zwanzig Stuhlgänge, nach diesen war der Abgang ganz ohne Blut, das Grimmen verlor sich, und durch die Nacht hatte die Frau bey zwey Stunden

Stunden gute Ruhe. Den folgenden Tag legte sich der Bauchfluß noch mehr, und Herr Möhrlin stand stille; nach Hippocratischen Art. Am dritten Tage dankte die Frau ihrem vortreflichen Arzte für sein vortrefliches Mittel, und erzählte ihm, daß sie die Nacht hindurch wohl geschlafen und kaum drey Stuhlgänge gehabt. Der Arzt befahl hierauf weiter nichts als eine gute Diät und fand nach etlichen Tagen diese Person vollkommen hergestellt.

Sodann fuhr Herr Doctor Möhrlin mit dem Gebrauch dieses Mittels fort, um so mehr, da am Ende des Augusts die Anzahl der Kranken täglich zunahm, und den gemeinen Leuten die Rhabarber und die Simaruba zu theuer waren. Die erste Einnahme von sechs Gran verursachte bey allen Uebelkeiten und Ohnmachten; die zweite und dritte that zwar dieses nicht, doch wollte das Mittel aus dem Spießglase verabscheuet werden, indem es in der Apotheke verdächtig gemacht worden, weil freylich der Apotheker nur sehr wenig davon gewinnt. Doch sann Herr Möhrlin tiefer nach, ob er nicht der widrigen Wirkung abhelfen könnte? Dieses war so schwer nicht, denn anstatt mit d n Esculapischen Stabe alles Trinken zu verbieten, durfte Herr Möhrlin mit demselben gleichfalls nur auf einen Kopf voll Gerstenschleim oder irgend einen andern mildernden Trank deuten. Endlich gerieth er auf den Einfall, ob es nicht vielleicht angieng, drey auch vier Gran

vom Pulver der Alchäamurzel unter sechs Gran von dem Mittel aus dem Spiesgla'e zu mischen? Die Natur that, was Herr Möhrlin verlangte; die Uebelkeiten und Ohnmachten blieben weg, der Abgang war geschwinder, stärker und schmerzfrey.

Herr Möhrlin hat hierauf dieses Mittel noch einigen siebzig Personen von allem Alter gegeben. Bey den wenigsten waren mehr als drey Dosen von sechs bis acht Gran zur Cur nöthig; die erste vermehrte den Bauchfluß, durch die zmente ward er vermindert, und nach der dritten blieb er weg. Sehr selten war es nöthig, die angezeigte Einnahme zu verstärken oder zu vervielfaltigen. Bey einer Person, welche die ihr vorgeschriebene Diät nicht befolget, kam Herr Möhrlin bis auf die neunte Dose, von welchen die letzte in vierzehn Granen bestund. Diese verursachte in vier Stunden erliche dreyßig Stuhlgänge, und darauf ließ das Grimmen, der Stuhlzwang und selbst das Schlucksen vollkommen nach, der Schlaf kam wieder, und nach wenigen Tagen war der Kranke vollkommen hergestellt. Herr Möhrlin fand, daß die Aderlasse eines der besten Vorbereitungs-mittel zu dieser Cur sey, wenn er gleich anfangs gerufen ward; hingegen fand er die Aderlasse sehr schädlich, wenn das Uebel bereits den Körper durchwühlet hatte; drey Dosen waren alsdenn nicht hinreichend, und am Ende erfolgte doch eine wässerige Geschwulst am ganzen Körper,

per, die viele Wochen anhielt. Alles zusammen genommen, erzeigte sich doch wirklich in Ravensburg dieses vorlängst aus den Edinburgischen Versuchen bekannte vitrum antimonii ceratum als eine der besten und vorzüglichsten Arzeneien wider die dortige epidemische Ruhr.

§. 194.

Vitrum antimonii ceratum.

Von einem gewissen Verfasser, der sich S. Y. genennet und unter diesen Buchstaben seinen Namen verborgen, stehet eine Bemerkung von der Wirkung und dem Gebrauch dieses vitri antimonii cerati in dem Supplement tho the Gentleman's Magazine for the Year 1753. S. 604. Dieser Verfasser S. Y. hat verschiedene Gattungen des Glases von dem Spiesglaste zur Verfertigung des vitri antimonii cerati genommen und verschiedene Proben damit gemacht, welche ihn überzeugt haben, daß das feine und blasse wie auch das dicke undurchsichtige schwarze eine minder glückliche und sichere Wirkung als das dicke rothe und undurchscheinende geduffert. Er schlägt vor, das vitrum antimonii ceratum entweder nach der Methode in den Edinburg. medicin. Versuchen und Bemerkungen, die ich oben S. 495. angeführt habe, zubereiten, oder, welches einerley wäre, das ungeriebene Glas vom Spiesglas in dem Wachs über gelinden und hellen Feuer die

ver-

vorgeschriebene Zeit lang in einem rostigen eisernen Löffel zutheilen, man könnte alsdenn das Wachs abgießen, und das Glas, wenn es noch heiß ist, mit einem alten leinenen Tuche fein sauber abreiben, solches hernach zu einem zarten Pulver reiben und in einem Glase aufbehalten. Mir ist vieles bey dieser letztern Zubereitung unverständlich und manches gar unbegreiflich; ich rathe daher lieber das vitrum antimonii ceratum nach der in den Edinburgischen Versuchen und Bemerkungen angegebenen Methode zu machen. Auch sagt er, Geoffroy suchte die Zubereitung des vitri antimonii cerati dadurch zu verbessern, daß er das gepülverte vitrum antimonii statt des Wachses mit starkem Weingeist abreibe. Bey dem Geoffroy habe ich dieses in seinem Tractatu de materia medica Tom. I. p. 223. gefunden, daß das Glas vom Spiesgase kein Brechen, sondern bloß ein Purgiren macht, wenn dasselbe auf das härtestste pulverisirt zwey bis drey Tage hintereinander im Weingeiste, worinnen ein Loth Mastix aufgelöst worden, digeriret und öfters umgerührt, hernach aber der Weingeist abgedampft würde, so, daß bloß der Mastix und das Glas vom Spiesgase genau unter sich vermischt zurück-blieben. Von diesem Pulver ist die Dose sechs Gran. Ferner meint der gedachte Verfasser S. N. es komme bey der Wirkung des vitri antimonii cerati sehr viel darauf an, ob es grob oder recht zart gerieben wäre, es wäre ein großer Unterschied dazwischen.

schen. Er hat ein Quentschen von dem erstern eingegeben; und solches hat nichts gewirkt; da hingegen zehn Gran von dem letztern gar geschwinde und mit ungemeiner Heftigkeit Brechen, Durchlauf und Schweiß erregt haben. Man giebt solches am besten in einem Bolus; denn in flüssigen Dingen fällt es zu Boden und ein Theil davon gehet verlohren. In Pillen währet es etwas lange, ehe es im Magen aufgelöst wird, und die Wirkung ist alsdenn auch ungewiß. Ehe er das Pulver gebraucht, so überlegt er erst wohl, ob es sich zu jedem Vorfall schicket, oder nicht; indem man solches nicht in allen Fällen ohne Unterschied geben darf. Denn in Durchfällen, die symptomatisch sind oder von Auszehrungen erregt werden, darf es nicht gebrauchet werden. Es thut auch überhaupt in Durchfällen nicht so gut als in den Ruhren; und in diesen ist es viel heilsamer, wenn sie schon alt sind, als wenn sie frisch sind. Er hat Personen mit diesem Mittel ganz gelinde und geschwinde von Ruhren geholfen, womit sie zehn bis zwölf Jahr lang ohne Unterlaß geplagt worden sind; welche ganz erbärmlich aussahen und von keinem andern Mittel Hülfe hatten erlangen können. Ja, er hat einen Mann davon befreuet, der sie achtzehn Jahr und noch einen, der sie ein und zwanzig Jahr von seiner Kindheit an gehabt hat. Hingegen kann er nicht sagen, daß das Pulver eine gleiche Wirkung bey solchen gethan habe, welche die
Ruhr

Ruhr nur eine, zwey oder drey Wochen lang gehabt haben.

S. 195.

Vitrum antimonii ceratum.

Der Gebrauch dieses Arzneimittels muß ferner, sagt gedachter Verfasser S. V, unterlassen werden, wenn die Krankheit von einer Entzündung oder von einem Geschwür der Eingeweide im Unterleibe oder in der Brust herrühret; ingleichen bey solchen, die dem Ausbrechen und Auspucken des Bluts unterworfen sind; wo leicht ein beträchtliches Blutgefäß zerreißen könnte: was nicht weniger bey solchen, die einen Bruch an sich haben; es sey denn, daß derselbe zuvor völlig zurückgebracht worden. Ingleichen darf man es nicht vollblütigen Personen geben, bevor man ihnen das Blut abgezapft hat; noch in derjenigen Ruhr, die mit einem hitzigen Fieber begleitet ist, oder von einer Zerstörung des Bluts herkommt, oder zu einer Auszehrung sich gesellet, oder von einer bloßen Erschlaffung der Därme, der Darmdrüsen und ihrer Ausführungsgänge entsteht, welche Art man an den unwillkürlichen, wässerigen und unriechbaren Stuhlgängen erkennt. Die Durchläufe, wider welche gedachter Hr S. V. diese Arznei am dienlichsten befunden hat,

hat, sind solche, welche von unreinen ungesunden Speisen, von schlechter Diät, von unmäßigem Gebrauch des unreifen Obsts und vornehmlich von feuchten Wetter und den schleunigen Veränderungen desselben herrühren; ingleichen solche, welche unter den Armen entstehen, und welche vom Genuß des Brodes herrühren, das aus unreifen oder verdorbenen Kern gebacken worden. Den Bauern, Fischern, Tagelöhnern und denen, welche beständig Ale trinken, soll diese Arznei ungemein wohl bekommen; ingleichen solchen Leuten, welche unordentlich leben; welche eine zeitlang lauter frisch Fleisch und Fische ohne Salz gegessen haben; welche ihren Leib der Nässe und Kälte ausgesetzt, oder sich schleunig erkältet, und bey großer Hitze ihre Kleider von sich geworfen haben; oder welche kalte dünne Getränke trinken; in niedrigen nassen und morastigen Orten wohnen oder oft stehendes Wasser haben trinken müssen. Ob wohl aber diese Arten von Kranken leicht zu heilen sind, so fallen sie doch gar bald wieder in die vorige Krankheit, wenn sie sich, ehe sie vollkommen wieder stark worden sind, nicht recht wohl in Acht nehmen.

Vitrum antimonii ceratum.

Das zweite Stück, was gedachter Verfasser S. N. hauptsächlich überlegt, ehe er dieses Mittel denen Kranken giebt, ist, daß er sich um ihre Diät erkundiget. Sind es solche Leute, welche mehrentheils von gesalzenen, gedörrten und geräucherten Speissen, von Milch und Käse leben, und zugleich an trocknen und hohen Orten wohnen, wo die Luft rein ist, und eine freye Bewegung haben, so giebt er ihnen die Dose zweymal, die er den Bürgern, oder solchen Personen, welche frisch Fleisch essen und Malzgetränke trinken oder in niedrigen Gegenden wohnen, nur einmal giebt. (Der Verfasser hätte wohl gethan, wenn er die Gabe eigentlich bestimmt hätte, er hat aber solches deswegen nicht gethan, weil er eben so viel giebt als Young in den Edinburgischen Versuchen und Bemerkungen vorgeschrieben hat, welches er glaubt, daß es schon jedermann bekannt sey). Young giebt einem Erwachsenen zehn bis zwölf Gran, doch fängt er mehrentheils mit sechs Gran an. Ein Bauer kann einen Scrupel vertragen. Schwache und zärtliche Erwachsene bekommen niemals mehr als fünf oder sechs Gran; Kinder von zehn Jahren nur drey oder vier Gran; Kinder von drey bis vier Jahren zwey oder drey Gran. In feuchten und nassen Wetter wird eine geringere Gabe als in kaltem

kaltem und trockenem erfordert. Den Manns-
 personen pfleget er auch allezeit mehr zu geben,
 als den Weibspersonen. Hiernächst unter-
 sucht er jedesmal die Kräfte seiner Kranken.
 Sind dieselben unruhig und schwach, und mit
 heftigem Grimmen geplaget, so giebt er ihnen
 des Abends vorher ein gelindes Opiatum ein;
 dieses verbindet er auch mit der ersten Gabe der
 Arznei, welche er ihnen den folgenden Morgen
 reicht. Er hat bemerkt, daß das Opiatum,
 wenn sehr viele Unreinigkeiten in den Därmen
 sind, manchmal eben so scharf als die Arznei
 selber wirkt. Er läßt aber das Opiatum weg,
 wenn die gemeldeten Zufälle nicht allzuheftig sind.
 Young hat sich niemals entschließen können, de-
 nen Kranken im Anfange ein schmerzstillendes
 Mittel einzugeben, besonders wenn die Schwach-
 heit sehr groß war: denn er hat bemerkt, daß
 manche auf das Opium zwar eine Linderung ge-
 spühret haben; andere aber hingegen den folgen-
 den Tag darauf kränker worden sind, und zugleich
 mehrere Stuhlgänge bekommen haben. Gedach-
 ter S. J. pflegt gemeinlich den Kranken zum
 erstenmal zwei Gaben zu reichen, ohne daß er
 einen Tag darzwischen kommen läßt. Young,
 Simpson und die andern angeführten Aerzte alle,
 die Franzosen nicht ausgenommen, haben diese
 Arznei, nemlich das vitrum antimonii ceratum,
 nur einen Tag um den andern gegeben, und die-
 sem wäre auch wohl nachzufolgen, weil es begreif-
 lich ist, daß der Kranke auf diese Weise weniger
 ab-

Rf

ab=

abgemattet wird. Wenn aber die erste Gabe eine schwache Wirkung oder gar keine thut, so muß die zweyte verdoppelt werden. Wenn aber beyde heftig wirken, so darf den dritten Tag nichts gegeben werden; den vierten Tag hingegen soll der Kranke die Gabe bekommen, die man ihm am zweyten Tage gereicht hat. Wenn die Kranken zum erstenmal sich entweder gebrochen oder purgiret haben, so kann man sie warmer Hühnerbrühe in reichlicher Maasse darauf trinken lassen: welche viel besser als warm Wasser ist. Kraftlose und schon ausgemergelte Personen werden davon oft gar sehr angegriffen, so daß sie nicht allein sehr schwach werden, sondern auch gar in Ohnmacht fallen: vor diese ist keine bessere Stärkung als ein Glas glühender rother Wein von D:port und gegen die Nacht ein Paregoricum, wenn es nöthig ist. Diejenigen, bey welchen die Arznei heftig und schleunig wirket, bekommen manchmal kurz darauf einen Hunger, und vor solche ist gekochtes Hühnerfleisch und Brod ohne Butter die beste Speise, und warme Fleischbrühe das beste Getränk. Hierdurch wird die Wirkung durch den Stuhl oft beschleuniget. Sie wirket aber gemeinlich sowohl ober-als unterwärts und macht auch Schweiß. Die erste und letzte Wirkung hören in der ersten und zweyten Stunde vom Anfang an gerechnet auf; die zweyte aber währet etwas länger und geht auch später vor sich. Indessen ist die letzte Wirkung bey einigen doch so heftig, daß sie nicht vom Nachstuhl kommen können,

nen, bis die Wirkung ganz vorbey ist. Es höret aber dieselbe alsdenn auf, wenn die Hühnerbrühe, welche die Kranken in Menge zu sich genommen haben, ohne Geruch, Farbe und Veränderung wieder von ihnen als ein Wasser durch eine Pfeife gehet. Damit man aber solches erkennen möge, so ist nöthig, daß man denselben oft frische Becken untersetze. Diejenigen, bey welchen die Operation geschwind überhin gehet, sind, sobald sie nur gegessen, und ein Glas D=porter Wein getrunken haben, überaus munter und frisch, und solche brauchen auch kein Paregoricum nachzunehmen.

§. 197.

Vitrum antimonii ceratum.

Wenn das vitrum antimonii ceratum nur überwärts wirkt und keine Stuhlgänge macht, so darf man nur, sagt der gedachte Verfasser S. N. ein wenig Kochsalz in die Fleischbrühe thun; so werden gegen den Nachmittag auch die letztern erfolgen. Wenn dasselbe im Gegenheil nur purgiret und kein Brechen erreget, so erhält man dieses, wenn man einen Scrupel Ipecacuanha mit der zweyten Gabe verbindet. Wenn es aber ein stärkeres Brechen macht als man verlanger; so wird solches gestopfet, wenn man den Kranken einen Theelöffel voll Weinessig nehmen läßt oder ihn gegen die Nachtzeit ein schwaches Narcotiz-

St 2

cum

cum eingiebt. Ueberhaupt, je heftiger die Operation ist, desto geschwinder höret sie auf und desto gewisser folget die Besserung. Weder die Art zu wirken noch die Stärke der Wirkung ist bey dem vitro antimonii cerato einerley und überall gleich. Bey einigen wirkt es sehr heftig durch alle drey Wege, Brechen, Purgiren und Schweiß; alsdenn aber ist die Wirkung auch gleich vorüber. Bey andern wirkt es durch zwey Wege; bey einigen nur durch einen, und bey andern durch gar keinen. Ich glaube nicht, daß das vitrum antimonii ceratum hierinne etwas besonderes hat. Es gilt eben dieses auch vom Brechweinstein und von der Ipecacuanha. Beide purgiren manchmal nur, ohne daß sie Brechen machen; manchmal wirken sie beides oder nur Brechen allein; zuweilen wirken sie aber weder Brechen noch Purgiren. Es kann der Grund dieser so verschiedenen Wirkung des vitri antimonii cerati in vielen Ursachen und unter andern auch darinnen liegen, daß die Theilgen desselben nicht allezeit überall gleichförmig mit Wachs überzogen sind. Zwen oder drey Dosen sind zur Cur überhaupt hinlänglich, über ein halbes Duzend aber hat der gedachte Verfasser S. N. niemals nöthig gehabt zu steigen. Wenn der Kranke von fremden Orten gekommen, und von seiner Reise müde und matt geworden ist, so läßt er ihn zwey bis drey Tage ausruhen und giebt ihm nahrhafte Speisen, und in der letzten Nacht, wenn es nöthig seyn sollte, ein Mittel aus dem Mohnsaft, welches denselben gemeiniglich sehr erquicket und stärket.

ket. Er läßt ihn auch jedesmal in ein warmes Zimmer bringen, worinne er auch so lange, als die Operation währet, bleiben muß. Ist die Cur vorbei, so giebt er ihm die Warnung, daß er seinen Körper und besonders die Füße vor der Kälte und Nässe verwahre, und alles Malsgetränke, allen Kohl, alle blähende Hülsenfrüchte und alles Sauere vermeide; wie nicht weniger vor unreifen Obste und vor andern Dingen sich hüte, welche Blutflüsse erregen können. Er hat das vitrum antimonii ceratum einer großen Menge Personen von allerley Alter und Geschlecht gegeben; aber niemals gefunden, daß es üble Folgen nach sich gezogen habe, auch nicht einmal bey solchen, welche sehr schwach gewesen, und schon eine Zeit lang ohne Sprache gelegen, und das Bette bereits nicht nur Wochen, sondern gar Monate lang gehütet haben, und durch keine andere gebrauchte Mittel zu ihrer Gesundheit haben kommen können. Bey solchen Personen war die Cur nicht allein gelinde und gewiß, sondern sie erfolgte auch geschwind und leichte ohne alle Gefahr einer Wiederkunft. Er hat diese Arznei sowohl in hartnäckigen Durchfällen und Ruhren, als auch in besondern gefährlichen Fiebern, wo er aber zuvor zur Ader gelassen hat, ganz zuverlässig und gut befunden. Vor die Bauern, welche ihren Magen verdorben haben, soll kein besseres Brechmittel in der Welt, als dieses seyn. Erwähnter Verfasser S. N. hat eines vornehmen Mannes Sohn gekannt, welcher in eine Krankheit

St 3

ver=

verfallen war, die ihn nachher ganz bumm gemacht hatte; es wurden dagegen alle andere Mittel fruchtlos gebraucht. Als er aber sich dieses Mittels bediente, welches er im Anfang wöchentlich dreymal, hernach aber nur zweymal brauchte, so wurde er durch dasselbe ganz alleine, nachdem er es funfzig mal genommen, gesund gemacht. Er hat auch gehöret, daß Herr Steel, welcher in der Cur der Raserey eben so viel Ruhm, als in der Heilung der Ruhren erlangt hatte, allen Rasenden (maniacis) im Anfang etlichemal dieses Mittel eingegeben hat.

§. 198.

Vitrum antimonii ceratum.

Die von den Wirkungen des vitri antimonii cerati angeführte Erfahrungen scheinen auf der einen Seite sehr viel zuversprechen, auf der andern Seite aber Vorsichtigkeit im Gebrauch dieser Arznei zu fordern, weil dessen Art und Stärke zu wirken nicht so einerley und so gleich ist, wie anderer Arzneien ihre, und seine Wirkung überhaupt ungewiß und unsicher, ja gar gefährlich ist. Das Glas vom Spiesglaste ist alleine vor sich ein wirkliches Gift, das der menschlichen Gesundheit offenbar schädlich ist, und eingenommen ein gewaltiges Erbrechen und Purgiren, heftige Krämpfe und Entzündungen macht. Werden seine kleinen Theile, in die es zerrieben worden, mit Wachs

Wachs überzogen, so vermindert solches zwar die schädliche Kraft und Wirkung seiner Theile, aber wer kann denn sicher dafür seyn, daß alle Theile überall gleich stark damit überzogen worden, und daß das Wachs in dem Magen und den Därmen nicht losgehe, noch von den auflösenden Säften des Magens und der Därme nicht losgeweicht oder losgetrennt werde, und wenn das geschähe, würde alsdenn diese Arznei nicht Leben und Gesundheit den größten Schaden und die größte Gefahr zufügen? Heuermann in vermischten Bemerkungen und Untersuchungen der ausübenden Arzneiwissenschaft ersten Theile S. 128. bestätigt meine Gedanken. Derselbe hat in der Ruhr diese Arznei, nemlich das vitrum antimonii ceratum, einigen gegeben, bey welchen er ein heftiges Erbrechen zu erregen diensam fand, um der üblen Materie, die sich gar zu sehr zu den Därmen hinbegab, dadurch eine Ableitung zu verschaffen und auch oben auszuführen; allein es brachte die mehreste Zeit eine verkehrte Wirkung zumege, denn anstatt durch Erbrechen dieselbe auszuführen, vermehrte es nur den Durchlauf und die Ruhr mit gar zu großer Schwächung der Patienten, kurz, es wirkte allezeit schlimme Veränderungen, die ihn nöthigten, dessen Gebrauch gänzlich zu meiden. Der Königliche Englische Leibarzt, Herr Pringle, dem man die Bekanntmachung der Erfahrungen von dieser Arznei zu danken hat, fand bey der Ruhr der Englischen Armee diese Arznei unter allen Brechmitteln am

Kf 4

meisten

meisten specifisch, nicht nur in Erleichterung des Magens, sondern auch der Därme, wenn sie im Anfange gegeben ward, aber ungeachtet der Ueberzeugung, daß sie ein kräftiges Arzneimittel sey, konnte er doch wegen der allezeit ungestümen Wirkung in Absicht auf den Ausgang nicht anders als bekümmert seyn, und wünschte, daß er im Stande wäre, die Kranken, obgleich langsamer, doch mit einem gelindern Heilmittel zu curiren. Er schränkte deswegen den Gebrauch derselben nur auf die hartnäckigern Fälle ein und sahe, daß sie auch da gute Dienste that, wo andere Sachen nichts helfen wollten; wenn nur die Därme noch erträglich gesund, der Kranke weniger fieberhaft und nicht allzuschwach war. Herr Pringle machte dabey die Anmerkung, daß mit dieser Arznei eine andere, allen aus dem Spiesglase verfertigten Arzneien eigene, Unbequemlichkeit verknüpft sey, nemlich die Schwierigkeit, sie zu einer gewissen Dose zu bringen; indem eine mäßige Dose zu der einen Zeit entweder allzuklein oder allzugroß zu einer andern seyn würde, alleine das kann nicht von allen aus dem Spiesglase verfertigten Arzneien ohne Unterschied behauptet werden, oder muß mit eben dem Rechte von allen andern Arzneien auch gelten. Eller bediente sich dieses Mittels bey zweyen an der Ruhr Kranken, aber starken Personen, mit dem besten Erfolge, hingegen fiel es ihm bey andern gleichfalls schwer, das Gewicht der Einnahme zu bestimmen, indem die gleiche Dose bald weder Brechen noch

noch Purgiren bewirkte, bald dieses nur allzuheftig that. Montro fand bey der Englischen Armee im letzten Kriege, daß dieses Mittel oft viel zu gewaltiam wirkte und darum legte man es fast ganz weg. Geoffroy hat mit diesem Mittel eine Verbesserung gesucht, von der man vermuthet, daß sie die Unbestimmtheit seiner Wirkung vielleicht heben könne, und welche darinnen bestehet, dieses Glas durch Abreiben desselben mit einem ausgepreßten Del auf einem Porphyrstein noch besser einzuwickeln; ob nun dieses die verlangte Wirkung gethan hat, davon sind mir keine Erfahrungen bekannt.

§. 199.

Vitrum antimonii ceratum.

Zu Tübingen ist eine Disputation de vitro antimonii cerato herausgekommen, die sich nicht habe bekommen können, und zu Halle ist unter dem seel. Herrn Geh. inden Raths Büchner eine Disputation de viribus vitri antimonii cerati ad rationes suas revocatis gehalten worden. Der Verfasser dieser letztern Schrift meint, daß dieses Glas mit seinem glasartigen Theil, der von dem vegetabilischen sauren und schwefelichten Wesen des Waxes temperirt worden wäre, vornehmlich in die festen Theile des Magens und der Därme durch einen Reiz wirke, und dadurch Brechen und Purgiren erzeuge, auch Urin und

St 5

Schweiß

Schweiß treibe, aber von den Säften des Magens und der Därme nicht aufgelöst werde und nicht durch die Milchgefäße gehe. Er rühmt es vornemlich in der Ruhr, ausserdem auch noch in der Melancholie, Manie, Epilepsie, Steckfluß, Wechselfiebern, viertägigen Fiebern, mit Ausschlägen verbundenen Fiebern und in der Pest. Es ist auch in diesen Krankheiten von andern Aerzten schon gerühmt und gebraucht worden S. 197. Geoffroy hat zwey sonderbare Zubereitungen des Glases vom Spiesglas. Von der einen, da das zu einem höchstfeinem Pulver gemachte Glas in einer Auflösung von Mastix in Weingeist drey bis vier Tage digeriret und der Weingeist abgedampft wird, so, daß der Mastix und das Glas sehr genau mit einander verbunden zurückbleiben, habe ich schon S. 194. geredet. Das auf diese Weise bereitete Glas des Spiesglases soll kein Brechen mehr machen, sondern nur und zwar ganz gelinde purgiren. Ein dieser Bereitung gleichendes Mittel ist zuerst von Hartmann, siehe Io. Mauritiü Hoffmanni Syntagma pathologico-therapeuticum ad Hartmanni Praxin Chymiatricam Norimberg. 1727. p. 15. unter dem Nahmen chyliste laxativa bekannt gemacht worden, da auf eine Unze pulverisirtes Glas vom Spiesglas eine Unze aufs beste rectificirter Vitriolgeist geträpfelt, und beides in einem Mörtel wohl untereinander gemischt und in einem Tiegel bei gelinden Feuer getrocknet, von neuem mit eben der Menge des gedachten Vitriolgeistes begossen

gossen und wieder getrocknet, dieses beides siebenmal wiederholt und dabei dafür wohl gesorget wird, daß es allezeit wohl getrocknet werde. Vorher ist drey Tage lang zwey Loth Mastix in einem Pfund Weingeist vier Stunden lang zu digeriren, der Weingeist abzugießen und in diesem das vorher getrocknete Pulver drey Tage lang zu maceriren, der Weingeist abzubrennen und abzdampfen und das Zurückbleibende zu trocknen, welches zu zwei bis sechs Granen gegeben wird. Eine andere Zubereitung des Glases vom Spiesglas nach dem Geoffroy wird verfertigt, wenn man über demselben drey oder viermal Weingeist abbrennt und allemal das Pulver auf einem feinen Marmor wieder sehr fein reibet. Man laßt von diesem Mittel zehn bis zwanzig oder dreyßig Gran nehmen. Es soll, wie man sagt, ein gelindes Erbrechen und Purgiren machen, und bisweilen einen Schweiß, alleine wer kann und will sich auf das: es soll, wie man sagt, und alle die angegebenen Zubereitungen des Glases vom Spiesglas und auf das nach der in den Edinburgischen Versuchen und Bemerkungen vorgeschriebenen Art verfertigte vitrum antimonii ceratum sicher verlassen. Ich werde weder dasselbe noch alle andere vorher angegebene Zubereitungen dieses Glases nicht brauchen, auch keinem nicht rathen, zu brauchen, weil sie alle gefährliche, wenigstens ungewisse unzuverlässige und unsichere Mittel sind.

Der güldene Spiesglaschwefel.

Ich komme zu dem güldenen Spiesglaschwefel, (sulphur antimonii auratum) welcher auch eine brechenmachende Kraft besitzt. Es kann derselbe auf sehr vielerley und sehr verschiedene Art gemacht werden, sowohl aus rohem Spiesglas, wenn dasselbe mit einer starken firen alkalischen Lauge gekocht, diese Lauge filtrirt und hingestellt wird, da sich denn der Spiesglaschwefel von selbst niederschläget, oder aus solchen Zubereitungen des Spiesglases, welche eine Spiesglasleber, das ist, den von firen Alkali aufgelösten Spiesglaschwefel, der eine gewisse Menge regulinische Theile des Spiesglases aufgelöst enthält, sind, wie z. E. die Schlacken von dem einfachen Spiesglaskönig. Wenn diese Schlacken in heißen Wasser gekocht und aufgelöset werden, so erhält man eine Lauge, welche den von Alkali aufgelösten güldenen Spiesglaschwefel nebst den damit verbundenen regulinischen Theilen in sich enthält, welcher hernach nach der Regel, nach welcher das, was von einem Alkali aufgelöst ist, von einer Säure niedergeschlagen wird, durch Zugießung einer Säure zu dieser Lauge niedergeschlagen und geschieden wird. Dieses ist also der güldene Spiesglaschwefel des ersten Niederschlags. Ich setze hier voraus, daß nicht so viel Säure dazu gegossen worden, daß aller Spiesglaschwefel dadurch niedergeschlagen worden, sondern nur so viel

viel Säure, daß noch Spiesglasschwefel in der Lauge enthalten sey. Wenn nun diese Lauge von dem zuerst niedergeschlagenen und geschiedenen Spiesglasschwefel abgegossen und zum zweytenmale mit eben der Säure präcipitiret worden, so ist das der güldene Spiesglasschwefel des zweyten Niederschlags, und so erhellet, was der Spiesglasschwefel des dritten, vierten und fünften Niederschlags sey und wie derselbe erhalten werde. Der Niederschlag der Lauge, worinnen der güldene Spiesglasschwefel ist, kann nach der bekannten chymischen Regel, nach welcher alles das, was von Alkali aufgelöst worden, durch eine Säure niedergeschlagen werden kann, mit allerhand Säuren geschehen, als mit Vitriolgeist oder Vitriolöl, Salz- und Salpeter-Geist, in Wasser aufgelösten Weinstein oder Alaun, Silber- und Goldscheidewasser, aufgelösten Eisenvitriol, Weinessig u. d. m. gemeiniglich aber nimmt man hierzu desillirten Weinessig. Der niedergeschlagene und geschiedene Schwefel wird hernach mit warmen Wasser gehörig versüßet und getrocknet.

§. 201.

Der güldene Spiesglasschwefel.

Glauber nahm die in heißen Wasser durch Kochen aufgelösten Spiesglasschlacken vom einfachen Spiesglaskönig und filtrirte solche; so erhielt er eine Lauge, die Spiesglasschwefel enthielt.